

Mieshadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellingstraße Mieshadener, Tagblatt-Verlag.
Herrnprecher-Sammel-Str. 1961, Telefon-Nr.: Tagblatt Mieshadener.
Verlags-Nr.: Herrschaft a. Nr. 17406.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.

Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 84 Kpf., für einen Monat 200 Kpf., ein-
schliesslich Zustellung. Für die Post bezogen 200 Kpf., einschliesslich Zustellung.
Abbestellungen nehmen an: Der Verlag, die Ausgabe-Vertriebsstellen, die
Zugler und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Zugler keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 20 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 1 Kpf., der 20 Millimeter breiten Spalte im Textteil 80 Kpf., sonst laut Veranschlagung.
Nachdruck-Nr. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
nach dem Sonder-Übereinkommen. — Sonstige Anzeigen nach dem 9. Uhr normierten.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 211.

Freitag, 10. September 1937.

85. Jahrgang.

Ein Volk in Kraft und Schönheit.

Der Führer legt den Grundstein zum Deutschen Stadion

„Ewiger Zeuge einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und eines mächtvollen Reiches“

Dr. Goebbels warnt die Welt.

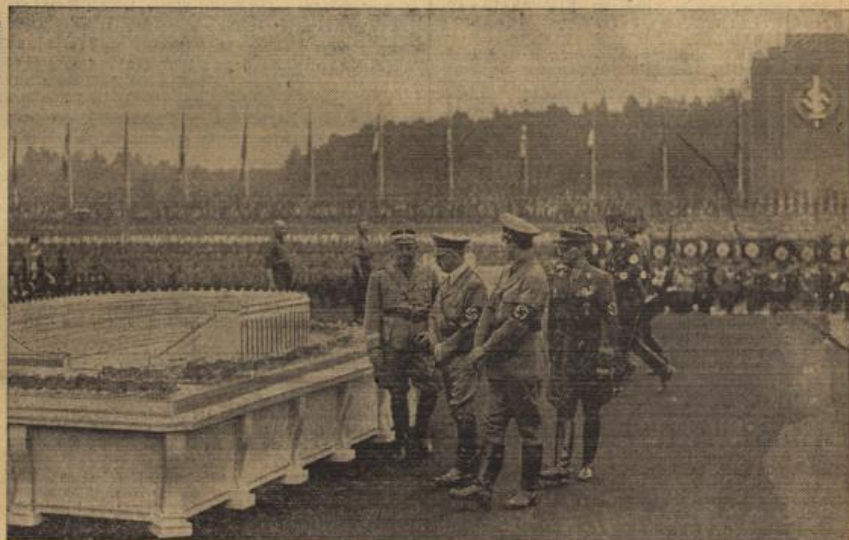
Der Reichsminister enthüllt die dunklen Pläne
des Bolschewismus.

„Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels gestern in Nürnberg auf dem Parteitag hielt, gestaltete sich zu einer Anklage von innerer Zerstörung gegen den Bolschewismus und damit zugleich auch gegen das internationale Judentum, das sich im Bolschewismus tarnt, sowie zu einer Anklage und eindringlichen Warnung an alle, die die bolschewistische Gefahr noch nicht sehen oder noch nicht sehen wollen. An Hand eines sehr umfangreichen und ganz außerordentlich beweiskräftigen Materials wies Dr. Goebbels nach, wie in langer Vorarbeit Moskau den roten Aufstand in Spanien vorbereitete. Noch einmal wurden in dieser wichtigen Anklagerede die ungeheuerlichen Gräueltaten der Bolschewisten in Spanien der Welt vor Augen geführt. Es wurde gezeigt, wie das Land verwüstet, wie Familie, Ehe und Kindstube zerstört wurden. Darüber hinaus aber zeigte Dr. Goebbels klar und eindeutig die Ziele des Bolschewismus: Wiederum an Hand von Äußerungen jüdisch-bolschewistischer Machthaber führte Dr. Goebbels den Nachweis, daß der Bolschewismus sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa schaffen will, nachdem ihm die Bolschewisierung Zentraleuropas durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution unmöglich gemacht worden ist. Damit ist aber zugleich offenkundig, daß es in dem heutigen Kampf nicht allein um Spanien geht, sondern um Europa. Der Bolschewismus steht schon mitten in Europa. Wir haben“, so rief Dr. Goebbels, „den Feind mitten unter uns, aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will.“ So wurde die Rede Dr. Goebbels zu einer Warnung von größter Eindringlichkeit an alle die, die aus irgendeinem Grunde noch immer nicht wahrhaben wollen, daß der Bolschewismus eine ungeheure Gefahr für Europa bedeutet. Aber Dr. Goebbels ließ seine Anklagerede und seine Warnungen nicht in müder Resignation ausklingen. Er erinnerte daran, wie einst der Nationalsozialismus sein „Deutschland erweckt“ angeht, das zunächst mit Gefahr und Widerstand aufgenommen worden sei. Aber der Nationalsozialismus habe sich durchgesetzt. Auch für Europa sei es noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes seien schon mobil gemacht. Noch sei nichts verloren, noch sei alles zu gewinnen. Aber die Welt könne nur dann vor der Vernichtung bewahrt bleiben, wenn ein neues Europa entstehe, ein Europa der Selbstachtung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre und des Verantwortungsgefühls. So war diese Rede eine Warnung an die Welt, endlich zu begreifen, daß die kultivierten und zivilisierten Völker nur ein Ziel kennen dürfen, einzig zusammenzustehen im Kampf gegen die alles zerschlagende Wucht des jüdisch-internationalen Bolschewismus.“

Die Konferenz von Rhon.

Diese große Anklagerede und diese eindringliche Mahnung und Warnung Dr. Goebbels' erhebt uns notwendiger und umso erforderlicher, als sich gerade jetzt wieder zeigt, daß Paris und London noch immer an der Wahndee festhalten, man könne den Frieden mit Moskau zusammen sichern. Auch nachdem Deutschland und Italien es abgelehnt haben, nach Rhon zu gehen, halten England und Frankreich an der Konferenzidee fest und wollen am Genfer See Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung gemeinsam mit jener Macht ausarbeiten, deren ganzes Streben darauf gerichtet ist, Ruhe und Ordnung und damit den Frieden Europas zu zerstören. Man debattiert zwar in Paris und London die deutsche und italienische Meinung, wobei man die übrigen den freundschaftlichen Ton der abgelehnten Antworten überhört, aber man bleibt der Unlogik ausgeliefert, wenn man sich bemüht, die Mittelmeerkonferenz mit dem gleichen Moskau abzuhalten, das diese Konferenz torpedierte. Gegenüber allen englischen und französischen Einwänden, daß auch im Mittelmeerraum ein Ausbruch, wo wir und Italien gerne die Fragen erörtern wollen, die jetzt auf der Mittelmeerkonferenz zur Sprache kommen sollen, Moskau vertreten sei, muß darauf verwiesen werden, daß der Mittelmeerraum ausnahmslos sehr wohl technische und konstruktive Arbeit leisten kann, wenn er seine Aufgabe nicht in einer unfruchtbaren Polemik erstickt wie es unter dem Einfluß Moskaus bisher allzu oft der Fall war. Zu diesem Zweck freilich, so sagt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, das damit die gleichen Dornen verstreut, die Dr. Goebbels gestern in seiner großen und wichtigen Rede verteilte, müssen sich die verantwortlichen Großmächte endlich einmal darüber klar werden, daß eine Zusammenarbeit zwischen der Politik Europas und der unverantwortlichen Politik Sowjetrusslands unmöglich ist.

(Den Wortlaut der Kongreß-Rede des Reichsministers Dr. Goebbels finden unsere Leser im Innern dieser Ausgabe, die Schlußseite.)



Der Führer vor dem Modell des Deutschen Stadions.

(Scherl, Wagenborg, M.)

Eröffnung der NS.-Kampfspiele 1937.

Nürnberg, 9. Sept. In einem Festakt vom mitreißender Schönheit wurde am Donnerstag durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000, einer der futuristischsten Laten des Nationalsozialismus, vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Male in diesem Jahre zum Austrag kommen, eröffnet.

Auf dem Raine, wo das Stadion der 400 000 entstehen wird, ist eine provisorische Tribünenanlage errichtet worden. Auf der gegenüberliegenden Seite ragt ein mächtiger Turm empor, der auf der Stirnseite das NS.-Sportabzeichen trägt.

Von den Stufen dieses Turmes grünen die Standarden herab, die auch den ganzen Mittelblod des Festes füllen, auf dem die Formationen der Bewegung aufmarschiert sind. Das ganze Feld ist von dem leuchtenden Bild der Sturmflaggen einge-
faßt. In der Mitte der Tribünen ragt weit ein Vorbau heraus, auf dem das Modell des Deutschen Stadions in der Größe 1:200 steht, das einen Begriff von der Großartigkeit und Monumentalität der hier erscheinenden Anlage gibt. Vor dem Modell erhebt sich auf silbergrauem Grund der Grundstein.

Der Aufmarsch der Formationen.

Zur Rechten des Vorbaues sind Muff- und Speikmannsänge der drei Wehrmachtteile, auf der gegenüberliegenden Seite die der Kampfformationen der Bewegung aufmarschiert. Den mächtigen Innenraum aber füllen in dem Bunt ihrer Uniformen die Ehrenabteilungen der Formationen, in der ersten Reihe das Jungvolk und die Hitlerjugend, dann die Stenbarte „Feldherrnhalle“, die Männer des Arbeitsdienstes mit blinkenden Spaten, die Ehrenkompanien des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die Markkolonnen der SA, des NSKK, des NSKK, und der Schutzstaffeln. Einen neuen Fortschritt bringen die Kolonnen der Polizei in das Bild und den Schluß endlich machen die Wehrmachtlichen Leiter. Das mächtige Vordere aber ist eingefaßt vom Grün des Lorentz Waldes, der auch das werdende Deutsche Stadion einbeut.

Nach dem Eintreffen des Führers, den die Heilrufe schon von weitem anfliegen, wird die Luftfahrt in das Innere getragen, während sich alles von den Blüten erhebt und das heilige Zeichen der Bewegung ehrschriftswoll mit der erhabenen Rechten grüßt.

Die Ankunft des Führers.

Ringsum auf den provisorischen Wällen drängen sich Tausende und aber Tausende, unter ihnen auch die 16 000

Arbeiter aus allen deutschen Gauen, die am Parteitag als Gäste teilnehmen. Auf der Ehrentribüne ist wieder das gesamte Führerkorps der Partei vertreten. In das Bunt der deutschen und ausländischen Uniformen mischt sich das leuchtende Schwarz der Kleidung der Ehrengäste des Führers.

Aus der Ferne klingt der Präsidentenmarsch herüber. Das Brausen der Heilrufe kündigt die Ankunft des Führers, der vom Stabschef und dem Vorkämpfer des Juedenverbundes „Reichsparteitag“, SA-Obergruppenführer Kerrl, sowie dem Schöpfer des Bauplanes, Professor Speer, begleitet, den Vorbau betritt.

Der Stabschef erteilt jetzt Meldung an den Führer: „Mein Führer! Ich melde Ihnen als Chef des Stabes der SA, die zur Feier der Grundsteinlegung des Deutschen Stadions erfolgte Aufstellung der Ehrenformationen aus jenen Gliederungen, die vereint wesentlich Träger der körperlichen Ausbildung und damit der Durchführung der deutschen Spiele sein werden.“

Die Ansprache des Stabschefs Luge.

Dann spielen die Musikzüge „Ein junges Volk steht auf“, das von den Männern mit überrollen Herzen mitgesungen wird. Nun wendet sich der Stabschef zum Führer.

Mein Führer! Vor noch nicht einem Jahre gaben Sie der SA den Befehl, die Nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und alljährlich während des Reichsparteitages durchzuführen. Heute leben die Männer der Kampfformationen bereit, Ihnen, mein Führer, den Dank für das in Sie, in ihr Wollen und Können gesetzte Vertrauen durch die Tat abzuliefern. Ein kurzes Jahr hat genügt, um die große Arbeit nicht nur anzufangen, sondern um sie auch schon zu einem erkennbaren Ergebnis zu führen.

Wenn Sie heute, mein Führer, den Grundstein legen zu dem gewaltigen Deutschen Stadion, dann darf ich Ihnen versichern, daß die Anerkennung, die in dieser Ihrer Tat für uns liegt, uns wiederum erneut Ansporn sein wird, die ganze Kraft für das Ziel einzusetzen, das Sie uns vor nunmehr über 15 Jahren schon wiesen.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre haben Sie, mein Führer, den kommenden Entwicklungsgang des Deutschen von seiner frühesten Jugend bis ins höchste Alter aufgezeigt.

Heute sind Sie hier nun vor Ihnen nach Ihrem Wunsch aufmarschiert, die Pimpfe, die SA, die SA, der Arbeitsdienst, die Kompanien des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe, die Einheiten des NSKK, des NSKK, der Polizei

gel und der G.S. sowie die Abordnungen der Politischen Leiter.
Mein Führer, ich bitte Sie, nun die Grundheftungung zum Deutschen Stadion zu vollziehen und die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu eröffnen.

Reichsminister Herri verliest dann die Urkunde

In der es heißt, daß der Führer in Verfolg seiner Proklamation auf dem „Parteitag der Ehre“ die Nationalsozialistischen Kampfspiele schuf, deren Träger die G.S. ist und die zukünftig im neuen Stadion auf den Reichsparteitag des deutschen Volkes durchgeführt werden. Dann wird die Urkunde in eine Kapsel geschlossen und durch fünf Steinmehnen eingemauert, während alle Kämpfer mit einer Paraphrase über das Kampfbild „Bis ans Gewehr“ einziehen.

Der Weispruch des Führers.

Jetzt tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundheftungung durch drei Hammer-schläge, bei denen er mit folgendem Ausspruch seinen Wünschen Ausdruck gibt:

Deutsche!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen mich drei heilige Wünsche:

1. Möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des deutschen Volkes gelingen.

2. Möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und eines mächtvollen Reiches.

3. Möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Menschlichen Wirklichen freigeht.

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu Nürnberg für eröffnet.

Im gleichen Augenblick, da der Führer die Kampfspiele für eröffnet erklärt, donnern die Geschütze, und die Wirtstische fallen mit den Liedern der Nation ein, die von den Jungen dieser geschichtlichen Stunde mitgetragen werden. Im gleichen Augenblick beginnen im alten Stadion die Vorereignisse der Kampfspiele mit dem Wettkampf des deutschen Wehrtumfanges.

Vorbeimarsch der Politischen Leiter vor dem Führer.

Nürnberg ein Lichtmeer.

Nürnberg, 9. Sept. Am Donnerstagabend war die Stadt der Reichsparteitage ein einziges riesiges Lichtmeer. Zahlreiche Scheinwerfer strahlten die historischen Baulichkeiten an, und der Einbruch der Dunkelheit flammte überall in den Fenstern kleine rote Kämpfer auf. Es gab kein Haus, kein einzelnes Fenster, das nicht festlich illuminiert war. Es wurden rund 2 Millionen Lichter gezündet, die die Nürnberger Bevölkerung an diesem Abend entzündete.

Auf der Deutschherrnallee traten um 20 Uhr 22 000 Politische Leiter zum Fackelzug und Vorbeimarsch vor dem Führer an. Im Jüdischen Reich marschierten sie, viele tausend Fackeln mit sich führend, zum Hotel des Führers, zum „Deutschen Hof“. In allen Straßen, die der Kilometerlange Zug nahm, stand außerdem ein ununterbrochenes Fackelspalier, und hinter ihm Hunderttausende von Menschen, die Zeugen dieses großartigen Schauspielers sein wollten. Fast 2000 Orchestern und die Fackel der Ordensburg Regensburg wurden im Zuge mitgetragen. An der Spitze marschierten

Deutschland und Italien gehen nicht nach Nyon.

Statt Sondertreffen Befassung des Nichteinmischungsausschusses.

Berlin verweist auf den Fall „Leipzig“.

Berlin, 9. Sept. Die britische und die französische Regierung haben am 8. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugesagt, an einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammenzutreten und die Maßnahmen zur Beilegung der letzten im Mittelmeer heraufgetragenen Schwierigkeiten beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie sich selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unruhe im Mittelmeer zu beenden, beglücke, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zwecke zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hertrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist. Vertrauen in neue kollektive Überreden auf diesem Gebiet zu setzen.

Deshalb es damals nach dem folgenschweren Überfall auf das deutsche Kanarische „Deutschland“ zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Zorpedangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ ebenfalls nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber aus nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen darauf zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugestimmt werden kann, sich an einer Sondertreffen der geplanten Art zu beteiligen.

solange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerenden Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beilegung der Lage zu gelangen, nicht verjüngern wollen. Sie hat deshalb im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgezogen, anstelle der Einberufung einer Sondertreffen, den Londoner Nichteinmischungsausschuss mit der Angelegenheit zu beauftragen, dessen Arbeitsgebiet ausreichte mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allerseitigem gutem Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Londoner Ausschuss würde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch interessierte Mächte wie z. B. Portugal und Polen teilnehmen könnten.

Die italienische Antwortnote.

Rom, 9. Sept. Die italienische Antwort an England und Frankreich, die zur gleichen Zeit in Rom überreicht wurde, wie die deutsche Antwort in Berlin, zerfällt in drei Teile und ist inhaltlich der deutschen Antwort ähnlich.

Im ersten Teil der Note wird festgestellt, daß Italien als Mittelmeerpotenz unmittelbar an der Sicherheit und am Frieden in diesem für Italien lebenswichtigen Meer interessiert ist. Die ersten Nachrichten über die Initiative zu einer Mittelmeerkonferenz seien daher von der italienischen Regierung gütlich aufgenommen worden. Sie habe sich in der Tat darauf vorbereitet, zuzustimmen zu antworten und das, obwohl gelegentlich des Angriffs auf die „Leipzig“ eine ähnliche Initiative nicht ergriffen worden sei.

Der zweite Teil weist auf die neue Lage hin, die durch die sowjetrussische Note und durch ihre gegen Italien gerichteten, aber von Italien mit aller Entschiedenheit zurückgewiesenen Vorwürfe entstanden ist, so daß die italienische Regierung jede Entscheidung in zukünftigem Sinne verschieben muß, so lange der durch die sowjetrussische Note entstandene Zwischenfall nicht befriedigend erledigt ist.

Im dritten Teil ihrer Antwortnote erklärt die italienische Regierung, nichts unterlassen zu wollen, was dazu dienen könnte, für die bestehende Lage Abhilfe zu schaffen. Sie vertritt die Ansicht, daß die zu behandelnden Argumente vom Nichteinmischungsausschuss in London sachgemäß geprüft und erörtert werden könnten. Dieser Ausschuss habe auch in technischen und Schiffsverkehrsangelegenheiten, die ihn vollkommen befähigt, die in der Bernkonferenz genannten Fragen zu erörtern. Ein solches Verfahren würde nicht nur die Einberufung einer Sondertreffen vermeiden, sondern auch den Vorzug haben, keine der europäischen Großmächte und andere unmittelbar interessierte Mächte auszuschließen und damit im besonderen die Teilnahme von Polen und Portugal ermöglichen. Die italienische Regierung erklärt sich zum Schluss im voraus bereit, im Einvernehmen mit der Reichsregierung ihren Vertreter im Nichteinmischungsausschuss alle notwendigen Anweisungen zu erteilen.

Delbos, Eden und Bed von Paris nach Genf abgereist.

Paris, 10. Sept. (Funkmeldung.) Der französische Außenminister Delbos ist am Donnerstagabend mit den übrigen Mitgliedern der französischen Delegation nach Genf abgereist. Mit ihm gingen seine ersten beiden Unterstaatssekretäre Unterstaatssekretär Bonjean, sowie der polnische Außenminister Delsol.

London macht Sowjetrußland verantwortlich

London, 10. Sept. (Funkmeldung.) Die abnehmende Antwort Deutschlands und Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz hat in London Enttäuschung hervorgerufen, aus der die Morgenblätter kein Hehl machen. Man nimmt an, daß die englische Abordnung jetzt ihre Vorschläge in hart abgemessener Form vorbringen wird. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Deutschland und Italien sich den Maßnahmen, die auf der Mittelmeerkonferenz eine zustandekommen, später anschließen.

Die „Times“ erzählt aus Paris, daß bei den letzten Besprechungen zwischen Eden, Chautemps und Delbos in Paris eine vollständige Vereinbarung über die Vorschläge erzielt worden sei.

Der englisch-französische Plan wird nach der „Daily Mail“ folgende Maßnahmen enthalten: 1. Schluß der Handelsrouten im Mittelmeer durch Zerstörer verhängt werden. 2. Anweisung an die Handelschiffe, sich an gewissen Routen zu halten. 3. Bereitschaft der englischen und französischen Kriegsschiffe, auf Wunsch die Handelschiffe anderer Nationen zu schützen. 4. Bereitschaft Englands und Frankreichs, weitere Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden. — Es werde betont, daß keine Rede davon sein könne, einen neuen Plan in Kraft zu setzen, bevor er Deutschland und Italien zur Zustimmung vorgelegt worden sei. Die britischen Vertreter würden ihr Augenmerk tun, um Sowjetrußland daran zu verhindern, seine Sabotage-Maßnahmen fortzusetzen und Anschuldigungen gegen Deutschland und Italien zu verbreiten. Möglicherweise würden weitere diplomatische Besprechungen mit Deutschland und Italien erforderlich sein, um deren notwendige Zustimmung zu den geplanten Maßnahmen zu erhalten.

„Daily Telegraph“ macht ebenso wie „Morningpost“ in seinem Verlaufe auf die angebliche diplomatische Mission des Grafen von Helldorf für die Befriedung Deutschlands und Italiens verantwortlich.

Der Krieg in Spanien.

Abberückung an der Murrfront.

Salamanca, 10. Sept. (Funkmeldung.) Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet:

Leon: Im Abschnitt von San Pedro de Luna haben unsere Truppen ihre Stellungen verbessert und die feindlichen Stellungen geklärt.

Asturias: Im östlichen Frontabschnitt haben wir ebenfalls unsere nördlichen Linien verbessert. Im Abschnitt Barro sind mehrere feindliche Angriffe abgewehrt worden, im Abschnitt Botes haben unsere Truppen das in den letzten Tagen eroberte Gebiet geklärt. An der Westfront herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.

Cordoba: Im Abschnitt Benaroya eroberten unsere Truppen einen sowjetrussischen Turm, der durch unser Feuer kampfunfähig geworden war.

Luzitania: An der Murrfront sind zwei bolschewistische Flieger von uns abgeschossen worden.

Bolschewistische Frauenabteilungen wieder eingesetzt.

Sancti Spiritus, 10. Sept. (Funkmeldung.) An der Murrfront kämpfen in den bolschewistischen Linien jetzt auch wieder Frauen. Sie sind zum überwiegenden Teil den Maschinen-gewehrabteilungen zugeteilt worden. Bekanntlich wurden schon zu Beginn der Kämpfe in Spanien weibliche Abteilungen der Roten eingesetzt, die aber nach wenigen Monaten infolge der katastrophalen Zunahme der Geschlechtskrankheiten wieder aufgelöst wurden.

Das Ringen um Shanghai.

Weiterer japanischer Vormarsch an der Nordfront.

Tokio, 10. Sept. (Funkmeldung.) Außenministerium des Japans. Die Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Kämpfe an den chinesischen Fronten lassen weitere Fortschritte des japanischen Vormarsches entlang der Suifu- und des japanischen Eisenbahnen auf Shanghai mit dem Hauptziel Tientsin erkennen. Es scheint die Absicht zu bestehen, den zwischen den Bahnhöfen Kalgan-Suifu und Kalgan-Beiping sich aufhaltenden chinesischen Truppen den Rückzug abzuschneiden. Um Kalgan, an der von Tientsin nach Süden führenden Eisenbahnlinie, geht das eroberte Kalgan gegen starke chinesische Befestigungsanlagen weiter. Große Überwachungsmaßnahmen erhöhen die Schwierigkeiten für den Angreifer.

Besonders erbitterte Kämpfe toben im Gebiet von Shanghai, wo die japanischen Truppen nur Schrittweise vordringen können und starke Verluste erleiden. Die Offiziersverluste sind hier besonders auffallend.

Kurze Umschau.

Die Teilnehmer des ersten deutsch-französischen Jugendlagers in Frankreich wurden von dem französischen Staatspräsidenten Lebrun auf seinem Sommerhof Schloss Rambouillet empfangen und herzlich begrüßt.

Der litauische Staatspräsident hat 42 Personen, die durch das Kriegsgeschehen verurteilt worden waren, begnadigt, darunter auch vier Memelländer. Es handelt sich bei letzteren um die vier letzten Jüdischen verurteilten Jungs. Im Jahre 1920 hatten sie, derzeit 80 Jahre und um den 60. Jahrestag der Unabhängigkeit Paul Klein. Den nun noch verbleibenden 24 im großen Memelländerprozess Verurteilten sind keine Strafmäßigungen zugesprochen worden.

Wie aus Simla gemeldet wird, ist es an der indischen Nordwestgrenze zu neuen künftigen Gefechten zwischen Aufständischen und der britischen Grenzpolizei gekommen. Nachdem die Aufständischen am Montag die Ortschaft Chaudhwan überfallen und geplündert hatten, wurden sie am Mittwoch von der Grenzpolizei, die durch zwei Bombenflüge unterstützt wurde, angegriffen. Die britischen Verluste beliefen sich auf drei Tote und einen Verwundeten. Über die Verluste der Aufständischen ist noch nichts bekannt.

Regierungstreue Marinefeldaten und Kapitanie entzweiten, wie aus Muncion (Paraguay) gemeldet wird, die Aufständischen und stellten die Ordnung wieder her. Staatspräsident Paiva übernahm wieder die Regierungsfunktionen. Die aus dem Chaco entlassenen Truppen haben den Befehl erhalten, in ihre Garnisonen zurückzuführen.

Der österreichische Staatssekretär

Dr. Guido Schmidt bei Göring.

Ein privater Aufenthalt in Berlin.

Berlin, 9. Sept. Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der zwei Tage in Berlin weilte, den heute seinen privaten Aufenthalt in der Reichshauptstadt, am dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring auf dessen Einladung einen Besuch in seinem Haus in der Schorfheide abzustatten. Hierbei ergab sich die Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten, die in der jüngsten Zeit vertieft.

Hauptsekretär: Fritz Götter.
Stellvertreter des Hauptsekretärs: Karl Helm Kany.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Krieg: Fritz Götter; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Helm Kany; für wirtschaftliche Bereiche: Dr. Heinrich Reichert; für Sozialwesen, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Jugend, Gesundheitswesen und dem Sozialen: Fritz Götter; für den Arbeitsbereich: Fritz Götter; für die Presse: Fritz Götter; für die Presse: Fritz Götter.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.
E. Schellberg (der Verleger) und E. Schellberg (der Verleger).
Verantwortlich: Dr. phil. Edgar Schellberg und Dr. phil. Edgar Schellberg.

Europa vor folgenreichsten Entscheidungen.

Dr. Goebbels über die Hintergründe des Kampfes in Spanien. — Das Verbrechen Moskaus enthüllt. Warnung in letzter Stunde.

Anarchie oder Ordnung.

In seiner großen Rede auf dem Parteitag am Donnerstag über die dunklen Klänge des Bolschewismus führte Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege“. So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rudscha“ in seiner Nummer 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanien-Problems charakterisiert. Es ist der Welt so. Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, das heißt Zerstörung und Anarchie auf der einen, Autorität, das heißt Ordnung und Aufbau auf der anderen Seite.

Wir werden uns zur Erörterung der hier vorgetragenen Thesen einer Reihe von unanfechtbaren Quellen bedienen, die wir zur besseren Durchsicht unserer Beweise nach Möglichkeit aus dem gegnerischen Lager zu nehmen bemüht sein wollen. Das Bild, das wir hier entwerfen, wird leider eine Reihe von Furchtbarem, ja geradezu abstoßenden und ekelhaften Einzelsügen tragen. Aber das darf uns nicht davon abhalten, den unersättlichen Tatsachen unerschrocken und fähig in die Augen zu schauen.

Denn was heute in dem so unglücklichen Spanien vorgeht, das kann sich morgen in jedem anderen Lande abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Tatsachensinn genug besitzt, um die drohende Gefahr zu erkennen und aus dieser Erkenntnis die Mittel und Möglichkeiten zu schöpfen, ihr wirksam zu begegnen.

Eine Infektion größten Stils.

Völker, die vor der gerade in letzter Zeit unheimlich schnell zunehmenden Gefahr des internationalen Bolschewismus die Augen verschließen, werden eines Tages ein furchtbares Erbe aus dieser geistigen Karole erleben. Es ist öfter in der Geschichte geschehen, daß Völker nach ganz großen Katastrophen von in ihrem Ursprung und in ihrer Auswirkung manchmal fast rätselhaft anmutenden Lähmungserscheinungen befallen werden. Doch aber eine politische, kulturelle, moralische und intellektuelle Infektion größten Stils einen ganzen Erdteil zu gefährden, sich anzufangen, das erleben wir in der Geschichte heute zum ersten Male in dem großangelegten und raffiniert durchgeführten Feldzug des internationalen Bolschewismus gegen die zivilisierte Welt. Raum mehr ist Spanien der zum Ausbruch gekommene Krankheitsherd. Hier zeigen sich die Symptome dieser gefährlichen Infektion am deutlichsten und klarsten.

Francos Kampf ein Akt völkischer Notwehr.

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien

Spanien darf nicht Operationsbasis der Komintern werden.

Es ist absurd, Deutschland vorzumerken, es habe die Absicht, den Nationalsozialismus in Spanien einzuführen und sich hier eine geistige Einflussmöglichkeit zu sichern, oder es verfolge den Plan, Teile des spanischen Staatsgebietes unter Ausnutzung des gegenwärtigen Vorkalles zu annektieren.

Wir wollen weder das eine noch das andere. Aber es kann unter seinen Umständen gebildet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution um so wirksamer und gefährlicher in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere mächtigen Schwächen bei General Franco liegen, dessen heroischen, opferwilligen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzig rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannt.

Es ist hier an der Zeit, die internationalen Zusammenhänge, die sich hinter den spanischen Vorgang aufbauen, näher zu beleuchten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskau geplanten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Die internationale Front des Kommunismus tritt unter spanischer Maske in die Erscheinung, und es kann auch nicht weiter wundernehmen, daß sie wie immer anderswo so auch hier die moralische, intellektuelle und auch materielle Unterstützung der linksbürgerlichen Demokratie in aller Welt findet.

Der Bolschewismus die Tarntappe des Judentums.

Man kann sich die fast rätselhaft anmutende Zusammengehörigkeit zwischen Bolschewismus und weltlich-liberalen Intellektualismus nur erklären, wenn man annimmt, daß es sich hier um eine geistige Erkrankung handelt. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus das internationale Judentum die bequemste Tarnung geschaffen hat für eine

Die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie.

Wir betonen schon, daß die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie ganz unaufrichtig, um nicht zu sagen geradezu perverne Ehe aufweist. Die Demokratie hat sich im Laufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Aushängeschild des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sojournen die Demokratie des Terrors. Er beschleunigt durch seine blutige und erdumwandelnde Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorgezeichnet ist.

Um es mit einem deutschen Beispiel auszudrücken: In der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überstimmt, im Bolschewismus werden die Köpfe mit dem Beil der Guillotine abgemäht. Das Ergebnis ist hier wie dort daselbe, die Köpfe fehlen, und über einer führerlos gewordenen Masse kann der internationale Jube gefahrlos die Diktatur des Terrors und des Geldes ausüben.

Es ist unmerkbar, daß die Gegenwehr gegen diesen plumpen und dreisten Versuch einer Vorbereitung der jüdischen Weltbeherrschung unter den Völkern in erfreulichem Maße zunimmt. Eine Reihe von Ländern hat diese so außerordentlich gefährliche Bedrohung ihres nationalen Bestandes bereits vollkommen abgewehrt.

Wo sich in Europa lastträger und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben,

die am 17. Juli 1936 in die schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, sei ein Militärputsch reaktionärer Generale, der vom spanischen Volk einstimmig abgelehnt wurde.

Die Wahrheit dagegen ist, daß diese Bewegung einen Akt völkischer Notwehr gegen den für dieselbe Zeit angelegten und dann am 18. August 1936 erfolgten Aufstand der kommunistischen Partei Spaniens darstellt. Dieser Aufstand wurde in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt. Getreu diesem in Moskau entworfenen Schlußplan wird in Spanien vorgegangen.

Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der kommunistischen Partei Spaniens durch Moskau auf mehrere Millionen Franken, wovon die Komintern zwei Millionen offen eingehenden hat. Auf dem 7. Weltkongreß der Komintern in Moskau im Jahre 1935 gibt Dimitroff die Anweisung zur Bildung einer Volksfront in Spanien. Vom 16. Febr. bis 20. April 1936 werden von den roten Herden 140 Menschen ermordet und 629 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht.

Der allgemeine Aufstand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verleiht ihm dann auf August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalstreik und unter Nummer 11 die Hinführung aller dorthin, die auf der schwarzen Liste verzeichnet stehen.

Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Carlos Solera durch die marxistischen Bolschewisten Morano und Goerz auf nichtige Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Balmes in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Betrüchtigkeit dieser Vorgänge spontan und fast gleichmäßig die nationale Bolschewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Der Valencia-Ausschuß ist keine Regierung.

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewalttätige Minderheiten und Sowjetisierung Spaniens planmäßig vorbereitet hätte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand und nur in letzter Minute durch die Trafsart eines Mannes daran gebremst wurde. Es muß daraus die politische Schlußfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Valencia-Ausschuß keine „Regierung“ sondern das Exekutivkomitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die nach einem Teil Spaniens in Besitz hält. Rot-Spanien ist also kein „Staat“ im völkerechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkstypus gewaltsam losgerissenes Gebiet, das rechtmäßig von den legalen Vertretern des spanischen Volkes juridiert wird.

politische und moralische Kriminalität, die zwar seinem ignozenten Wesen entspricht, die aber, würde sie nackt und bloß zur Schau getragen, den Abscheu und das Entsetzen der ganzen Menschheit erregen müßte. Denn die Internationalität des Bolschewismus wird ja hauptsächlich durch das Judentum bestimmt. Der Jude wirkt sich im Bolschewismus in der Tat als eine International aller Bösen aus.

Es ist möglich, die materielle Hilfe, die Moskau und eine ganze Reihe sogenannter demokratischer Staaten dem roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen darzulegen. Sie ist durch die Tagespresse so anschaulich und mit so unanfechtbarem Material vorgetragen worden, daß sich jedes weitere Beispiel dafür erübrigt.

Die Helfer der roten.

In der letzten Zeitperiode vom 6. März bis 14. März 1937, also nach dem Zutritt des Kontrollplanes, polsterten allein 190 sowjetische und 88 russische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Darabonnen. Sie lieferten dem roten Spanien 162 Tanks, 130 Kanonen, 86 Flugzeuge, 396 Luftfahrzeugen, 12 Jagdflugzeuge, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition. Im Februar und März wurden in Rekord 101 Sowjetflugzeuge nach Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almería auf dem Landwege 50 schwere sowjetische Geschütze. Eine einzige große Lieferung des Kriegsmaterials der Sowjetunion aus der letzten Zeit umfaßt 190 Geschütze, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 300 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten.

Ungezählt nach Rot-Spanien gegangen ist und noch geht. Endlos ist die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die die Tschechoslowakei bisher getätigt hat. Firmen in England, Holland und der Schweiz beteiligen sich an diesem Geschäft. Der international-jüdische Waffenhandel ist dabei in meisteil umlagert eingeschaltet. Und das alles geschieht unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nicht-einmischungspolitik.

Der Nationalsozialismus ist keine Exportware.

Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgehalten, daß wir nicht als die Feinde der Demokratie, sondern als die Feinde des Nationalsozialismus eine Exportware zu machen. Wir denken viel zu geschäftlich, als daß wir glauben, daß eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entspringende politische Weltanschauung wahl- und einschränkunglos in ein anderes Land ausgeführt werden könnte. Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export, er ist im Gegenteil ein deutlicher Potential, den ausschließlich für unser Land zu rekrutieren und in Wirksamkeit zu bringen unser größtes Bemühen ist.

Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur, um Zusammenhänge aufzuzeigen, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die größte Gefahr darstellen.

Die Gefahr ist um so bedrohlicher, als sich ein verwaschener Intellektualismus, der,

vor allem in liberalen Staaten, leider noch nicht seiner trügerischen und angemessenen Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens passiv hinnehmend sich verhält.

Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angeführt der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschen appelliert“ und dabei ausruft: „Geist der Demokratie, heil der Zivilisation und der Kultur“. Wenn dem gleichen Appell diesmal an das Gewissen der Welt die bedeutendsten amerikanisch-demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten, wenn der Dean von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das rote Spanien religionsfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tiefste religiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch zu sagen, daß die Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen.“

Generalprobe für die Weltrevolution.

Wenn es sich hier nicht um eine schürfische, gemeine und niederträchtige Propagandierung einer furchtbar drohenden Gefahr handelt, kann stehen wir damit zweifellos vor einer instinktiven Dummheit. Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem auf sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als die Generalprobe dazu. Hier hat Moskau versucht, über eine Hilfsfront aus, hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine tatfähigen und fraktionslosen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Weltausstandes danach einzurichten.

Hier wird die Weltrevolution mit System weitergetrieben und gleichzeitig ausprobiert, wie weit Europa nun ist und was man ihm in seinem gegenwärtigen Zustand bereits zumuten kann.

Hier werden eingeschlagene und noch einschlagende Methoden auf ihren Wert und ihre Richtigkeit hin überprüft. Dabei spielen Kosten für Moskau keine Rolle. Denn alle Opfer bezahlt Spanien, das unglückliche Land, auf dessen blutendem Rücken dieses furchtbare und grauenerregende Experiment durchgeführt wird. Hier wird wie in Rußland die Wirtschaft durch Zerstörung des Persönlichkeitswertes vernichtet. Hier werden die Bauern enteignet und im feilen Kollektiv zusammengepackt. Hunger und Leid der Arbeiter und Bauern zucken auch in Spanien den Weg des bolschewistischen Verhängnisses. Auf ihrem Elend haben paralytische Bonzen und struppellose Juden sich wohllich eingerichtet.

Zerstörung der sittlichen Grundlagen.

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltmacht an der Familie und an der Ehe anrichtet. Deradikalisierung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundzüge, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sozusagen die Vektoren der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgefeimten Bevölkerung ist unübersehbar.

Die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in Rot-Spanien führte zur Umstellung von militärischen Frauenkolonnen und schuf den für Spanien neuen Typ der „Hinterweiber“. Die Kriegsberichterstattung des „New York American“, Jane Anderson, schreibt am 13. Juni 1937, daß sie von einem 23jährigen Mitglied eines sogenannten Mitternachtskomitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung geholt zu werden, worauf die rote Kommandantin zur Antwort gab: „Regierung? Die Pistole ist die Regierung. Weist du denn, wer ich bin? Weist du, wie viele ich schon getötet habe? Ich habe 189 Menschen getötet!“

Am 2. August 1937 wurden von roten Hilfskolonnen vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Lauf gegen einen Ort angeboten. Eine spanische Korrespondent berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schienengraben hinausgehoben wurde, um sie als Mutter zu zeigen. Nach der „Daily Mail“ vom 22. August 1936 wurden 28 Frauen aus dem Kloster Santa Clara unbeschreiblichen Martern unterworfen, vergewaltigt und getötet. Ein zurückgekehrter Belgier berichtet im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937 aus Mahora, daß sich junge Frauen selbst getötet haben, um der Vergewaltigung zu entgehen.

Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berühmte rotspanische Agitatorin La Castellana vor Regierungsanhängern und erklärte: „Ich predige die kommunistische Ehe nicht nur, ich werde sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werde ich ein Apostel der freien Liebe.“

Die Sozialisierung der Frau wird auch in Rot-Spanien praktisch durchgeführt. Uns liegt ein Gutachten im Original vor, der folgenden Wortlaut hat: „Gutachten für zehn Nächte des Kameraden Juan Palomeque mit einer Frau, welche er will. Toledo, den 7. August 1936.“ Derartige Gutachten sind in Toledo, Malaga und an der Cordoba-Front in Massen gefunden worden.

Die Leiden der Kinder.

Furchtbar und unbeschreiblich sind die Leiden, denen unglückliche Kinder im bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind. In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Wägen sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen auf der Straße hin und her wandern sahen, wie es lag. Ein geflüchteter belgischer Freiwilliger schildert im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937, wie zwölf- und drei-

zehnjährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den roten misbraucht wurden. In Malaga schlepten die Roten am 8. Februar 1937 70 000 Flüchtlinge mit und deckten dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder.

Unabsehbar sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat. Es ist bekannt, daß er sich abnungslos Gemütern gern

20 000 Kirchen und Klöster zerstört. — Unersehbare Kunstwerte vernichtet.

Unter den 20 000 Kirchen und Klöstern, die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befindet sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersehbare Kunstwerke, z. B. das alte Kloster von Montserrat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Ana in Sevilla u. a. m. Unberechenbar Gemälde aus dem Prado-Museum in Madrid wurden im Januar 1937 nach O bella verladen.

Ein großer Teil der Kunstschätze aus Museen und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesigen Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschifft. Das ist Kulturbarbarei und zugleich ein großangelegter jüdischer Diebstahl, der sich unter politischer Maske tarnt.

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Lebensgeschichte nehmen Religion und Kirche ein. Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Zitaten zitieren, die aus kirchlichen Kreisen kamen, und für Rot-Spanien Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unerfindlich; vor allem, wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch unterstützen können über angebliche Verfolgungen, denen die Kirchen in Deutschland ausgesetzt sein sollen. Dabei ist im Verlaufe unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Sowjetrußland als auch in Spanien gegen die Kirchen ist eine furchtbare und grauenerregende. Die Kirchen selbst aber stehen dieser Unmittelbar und tödlich drohenden Gefahr vollkommen abnungslos und passiv gegenüber. Hier wirkt sich der Bolschewismus als verkörperter Satanismus aus. Sein Vernichtungswert an den religiösen Gefühlen der Völker ist ein rabiat, und nichts, was an Gott und Religion auch nur im entferntesten noch erinnern könnte, findet vor diesem erbarmungslosen atheistischen Geldzug Gnade.

Allein die Tatsache, daß der Führer die Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal be-

als neue geistige Diktatur vorzustellen beliebt. In der Praxis dagegen ist er die furchtbare Barbarei.

In ihm wirkt sich der Haß des Unterarmmenschen gegen die für ihn auf ewig unerschöpfbare Kulturschätze der abendländischen Menschheit aus. Deshalb wird alles das vernichtet und zerstört, was diesen roten Barbaren unzugänglich bleibt.

Wahrheit hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigem Dank verpflichtet. Stattdessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe noch ihrem göttlichen Auftrag entspricht.

17 000 Priester und Mönche ermordet.

Nach unanfechtbarem Zahlenmaterial, das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42 000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17 000 Priester und Mönche und ein Bischof ermordet. Die schon erwähnte Berichtserstattung des „New York American“, John Anderson, erzählt von einem betrunkenen Fahrer eines Transports verhafteter Nonnen, der von 11 000 ermordeten Priestern und Nonnen spricht und hinzufügt, er säße jetzt auch im Tribunal und sei sozusagen „Hauptbuchhalter des Todes“. Ein schwedischer Flüchtling berichtet unter dem 10. November 1936: „Ich habe Kirchen gesehen, wo die Wände mit Frauenleibern bedeckt, Nonnen, die geköpft oder verbrannt worden waren — und die man reihenweise an den Kirchenwänden aufgenagelt hatte.“

Der Direktor des Sprachinstituts in Valencia gibt zu Protokoll: „Ich sah die Ermordung der Nonnen und Priester, eine Horde von etwa 50 Männern, die sich auf die tierischste Art an Frauen vergingen. Fünf Nonnen im Alter von über 70 Jahren, die gegenüber dem englischen Konstatat mochten, wurden von einer Horde Kommunisten aus ihrem Heim gestoßen, mitgeschleppt und erschossen.“

In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71 353 Kirchen, Kapellen und Klöster. Davon wurden über 20 000 zerstört. In Madrid gebürtig 2201, davon ist heute keine mehr geöffnet, die meisten zerstört. In Barcelona steht von ehemals 1778 nur noch die Kathedrale in unbeschädigtem Zustande. José Díaz, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, bestätigte das am 5. Mai 1937 in einer Rede, in der er erklärte: „In zehn Provinzen, in denen wir herrschen, existiert keine Kirche mehr.“

Eine Statistik des Grauens.

Es gehören schon Ketten dazu, um diese grauenvolle Praxis aus der Welt zu reißen. In der Darstellung nachzuerleben. An unserem Besten befinden sich Photographien von gemarterten und gefolterten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Schußfähigkeit überhaupt nicht vernünftigt werden können. Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man sich durch diese Hölle von Qualen und Leiden hindurchwinden muß. Das sind keine Menschen mehr, die solches planen und durchführen, das sind vielmehr Teufel, die ein unerbittliches und gebietnisloses Schicksal auf die Welt losgelassen hat, um die Völker zu peinigen und zu martern und sie damit auch wahrscheinlich wieder zur Vernichtung zu bringen.

Man halte uns nicht entgegen, das seien Ausschreitungen unkontrollierbarer Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil: wir können hier eine fast wortwörtliche Übereinstimmung zwischen Theorie und Praxis feststellen für fast zum Nachdenken bringen. Lenin selbst hat auf die Frage, was denn die kommunistische Moral sei, auf dem 12. roten Parteitag in Moskau geantwortet:

„Morben, zerstören, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es die Revolution nicht. Selbst der offizielle Kommissar für Dynamit hat demgemäß das Opfer des roten Terrors allein bis 1935 im roten Reichland laut Sprechungsangabe mit 1,9 Millionen Menschen beziffert. Der spanische Bolschewist Ventura mandelt nur in Venedig Raben, wenn er auf dem 7. Weltkongress der Komintern 1935 in Moskau erklärte: „Wir werden den strengen Terror einführen.“

Er und die Seinen haben dieses Wort wahrgemacht. Ein belgischer Hoteldirektor berichtet am 14. Januar 1937 im „Matin“, daß in Valencia etwa 30 000 Menschen getötet wor-

Zarenmörder als Generäle.

Die internationalen Brigaden, die an der spanischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem Kommando der Sowjets. Ihr bisheriger Anführer war der libysche General Kibler. Sein eigentlicher Name ist Kazar Zetete. Er ist gebürtig aus Ungarn und war mit noch vier anderen Juden an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt. Auf sein Schicksal kommt der größte Teil der Greuelthaten der internationalen Brigaden.

Man fragt sich vielleicht, welche Pläne im einzelnen der Bolschewismus in Spanien verfolgt. Seine Wächter sind zu durchsichtig, als daß sie noch irgend einem Zweifel begehren könnten. Sie sind weltrevolutionäre und imperialistische Art. Der Bolschewismus will sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Mitteleuropa schaffen. Nachdem ihm die Bolschewisierung Zentraluropas durch die nationalsozialistische Revolution unmöglich gemacht worden ist, sucht er sich Spanien als Einfallsort zum Westen zu öffnen. Der bolschewistische Imperialismus will sich einen Stützpunkt für Armee und Flotte im Westen Europas und im westlichen Mittelmeer schaffen.

Der Bolschewismus verfolgt die Absicht, über die Spanierfrage unter allen Völkern systematisch Konflikte herbeizuführen. Das hat schon Lenin angedeutet. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, fällt selbst der „Morning Post“

Mute Gefahr für

Hier ist das Problem in seiner Tiefe aufgestellt. Hier auch zeigt sich nach und nach die mute Gefahr, die der alle Kulturländer bedroht. Es ist den Völkern Europas nicht mehr erlaubt, durch die Augen zu verschließen, den Kopf in den Sand zu stecken und Vogelstrauch-Politik zu betreiben. Jedes Gewissenlos ist stünde angesichts der furchtbaren Bedrohung, die sich vor uns allen aufdrängt.

Würden die Verantwortlichen und vor allem die Völker die tödliche Krankheit erkennen, die hier im Auge liegt, so könnte keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Europa sich wie ein Mann erheben würde, um diese schleichende Pest abzuwehren und sich im Bewußtsein auf seine besten Kräfte noch einmal dieser furchtbaren Gefahr zu erwehren.

den seien, und daß sich viele junge Mädchen aus Bürgerkreisen den roten Willen hingeben müßten, um ihr Leben und das ihrer Familie zu retten. „Gringoire“ berichtet am 6. Januar 1937: In Guatema habe man einem Eisenhammer die Dämme mit einer Antropomorphie aufgelegt. Anderen Gefangenen habe man Dynamitpumpen auf die Kleider gebunden und sie laufen lassen. Die Unglücklichen wurden in Stücke zerrissen. Selbst die „Times“ berichtet am 28. Oktober 1936: „Am Laufe von einem Monat wurden in Voladad 150 Personen von den Roten ermordet, ein altes Ehepaar wurde ans Bett gefesselt, mit Benzin übergoßen und lebendig verbrannt. Nachdem ein Vater für seine drei Söhne Lösegeld bezahlt hatte, wurden sie vor seinen Augen getötet. Dann wurde er selbst erschossen.“

Gegenüber furchtbare sind die Lebensbedingungen über die Marterung und Tötung von Gefangenen. Der Pariser „Jour“ gibt am 7. November 1936 einen Augenzeugenbericht aus Alicante: „Die roten Horden führten die Gefangenen, etwa 1000 sind dabei getötet worden.“

Die sechs englischen Unterhausabgeordneten, die im Dezember 1936 Rot-Spanien besuchten, führten in ihrem Bericht vom 18. Dezember 1936: „Bei zahlreichen Gelegenheiten drangen bewaffnete Männer in die Geiselschiffe ein, riefen die Wachen beiseite und bemächtigten sich der Gefangenen, deren Leiden später häufig am Straßenrande gefunden wurden. Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November Tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind.“

Der „Matin“ berichtet aus Cartagena am 14. Jan. 1937, daß von dem Schiff „Jaime I.“ auf hoher See 600 Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden aus Rache für einen nationalen Flugangriff.

auf, wenn sie am 1. Juni 1937 schreibt: Es sei nicht auszuschließen, daß der Angriff auf das Panzerjagd „Deutschland“ Jolietrecht zwischen den Mächten sein sollte; denn Valencia sei zu allem fähig.

Das beweist mit aller Deutlichkeit, daß hier eine alte Gefahr für ganz Europa vorliegt. Wir haben den Feind mitten unter uns; aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will. Darum zeigen wir mit Fingers auf ihn, machen die Welt aufmerksam auf die Bedrohung der Menschheit durch den Bolschewismus und werden nicht müde, die Zeichen der Zeit in diesem Sinne zu deuten.

Es ist in der Tat so, daß seit Beginn des spanischen Aufstandes der Bolschewismus in einer Reihe von Staaten Europas in einem erschreckenden Umfange zugenommen hat. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, so fähigen sich auch hier kommende schwere Erschütterungen durch unaufhaltsam sich wiederholende und sich steigende revolutionäre Wirren an. Das beginnt mit Streits in mangelhafter Form und geht dann über Aufstand, Aufruhr und Meuterei zur offenen Revolte über. Man soll die zuerst auslaufenden, meistens noch harmlos scheinenden Symptome genau nicht unterschätzen. Es wird dabei nur ausprobiert, wie schwer die gegenwärtige Front schon in ihrem Widerstand gerührt und gelähmt ist.

alle Kulturländer.

Wir haben in einer Zeit, in der Deutschland keine tiefste Erniedrigung erlitten, in der auch nur unteren Toren der rote Feind Rand und sich eben anschiebt, unsere Städte und Provinzen zu überfluten, vor unserem Volke den Kampf „Deutschland erwache“ angekündigt. Gegen eine Welt des Widerstandes, gegen Gefährdung, Hohn, Verfolgung und blutigen Terror haben wir uns durchgesetzt; und was zuerst Verzweiflungsschrei einer kleinen und verarmten Völkchen war, das wurde dann zum Kampfruf eines ganzen Volkes, das sich aus seiner tiefen Asche wieder aufrichtete.

Eine Brüsseler Zeitung schrieb vor einigen Monaten: „Der internationale Bolschewismus will diesen Krieg, um auf den Ruinen der Zivilisation seine revolutionären Ziele zu erreichen.“ Der Pariser „Journale“ schrieb am 1. Juni

1937: „Man müsse sich hüten, das Spiel der Komintern zu spielen, die einen Krieg nicht fürchte, weil sie darin den Beginn der Weltrevolution erblicke. Da, die Valencia-Bolschewisten geben das selbst mit jüdischer Offenheit zu. Ihr sogenannter Ministerpräsident Negrin erklärte in einer Rede am 24. Juli 1937, daß, wenn General Franco weiter Widerstand leistet, nichts anderes übrig bleibt, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Konflikt umzuwandeln.“

Damit ist die Absicht klargelegt. Spanien geht die ganze Welt an. Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen, das hat der Bolschewismus und die Komintern schon bedacht. Das ist ja auch der Sinn dieser roten Revolution, deren furchtbare Zustände sich jetzt über Spanien verbreiten. Ob und wie die Dinge nun weiter getrieben werden, das hängt nicht mehr von unserem Willen allein ab. Das geschieht jetzt zum Teil schon nach inneren, fast dynamisch sich auswirkenden Gesetzen. Gewiß gibt es in diesem Kampf noch Absteckende; aber ausschlaggebend ist, daß er bereits begonnen hat und nicht mehr beliebig abgebrochen werden kann. Hier entscheidet sich auch die Stellung Europas zur Frage des internationalen Judentums. Denn das Judentum will diesen Kampf, es bereitet ihn mit allen Mitteln vor, es hat ihn nötig zur Einleitung der bolschewistischen Weltverschöpfung. Darum geht es durch Presse und Propaganda die abnungslos Völker gegeneinander; darum aber auch gehen sich die ermordeten Völker dagegen zur Wehr.

Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demoliert ist, stellt seinem Wesen nach ein abstoßendes und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann. Darum stehen auch die Juden der ganzen Welt gegen Franco. Hier kämpft wieder einmal diese internationale Verschöpfung gegen das Erwachen eines Volkes. Ein Grund mehr noch für uns, mit allen Sympathien auf Seiten des neuen nationalen Spaniens zu stehen.

Der Jude als Inspirator.

Unersetzbar wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Räucher dieser furchtbaren Katastrophe: Schei, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit.

In Barcelona hat er in der Person des Wladimir Iljitsch als Leiter des Internationalen Bolschewismus mit seinen gleichgültigen Genossen Kure und Judo. Seine Pariser Agenten sind die Rassegenossen Grafkin, Rosenfeld und Schapiro. In Hirtensberg in Österreich mit ihnen zusammen der Jude Mandel, in Amsterdam der Jude Wolf, in Rotterdam die Juden Cohen, Grünfeld, Kirsh und Simon, in Danemark der Jude Moses Israel Diamant, in Prag die Juden Kinder, Kohn, Abter und Hithner. Wir kennen sie alle; wir wissen ihr Gesicht.

Doch der weltliche Überdramatismus der Augen vor dieser Gefahr verblüht, ist nur ein Zeichen ihrer tiefst kindlich anmutenden Idiotie. Auf ihn poht das gut deutsche Sprichwort, daß nur die allerdümmsten Kälber sich ihre Weiber selber wählen. Es ist ja seit jeher das Vorrecht der Demokratie gewesen, von den Dingen überrollt zu werden, nichts zu merken, bis die Katastrophen wie furchtbare Gottesgeißeln auf die Völker einschlugen.

Wir werden zu keiner Dämung kommen, die Europa in zwei Blöde teilt“, so sagte noch am 12. April 1937 einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskau wird scheitern, Moskau wird gescheitern, und dagegen gilt es sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen.

Nach ist nichts verloren.

Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes sind schon mobil gemacht. Der Anmarsch aus dem Osten, der im Jahre 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Zentraluropa auslief, ist an Deutschlands Grenzen zu Stößen gebracht worden. Deutschland hat sich gegen den Weltfeind erhoben. Der Führer ist uns als Retter erschienen. Wenn in 600 Jahren noch Geschichte geschrieben wird, dann wird sein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten.

Nach ist nichts verloren: noch ist alles zu gewinnen. In Japan, in Japan, in Österreich, in Ungarn, in Polen, in Spanien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Sittlichkeit, Kultur und Zivilisation, um unser Leben und um unser tägliches Brot, hat begonnen. In Deutschland ist er siegreich schon beendet.

Wir sind von dem beglückenden Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger dieses Kampfes gewesen zu sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen ganz eigenen, unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Ruhm wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen. Wir danken dem Führer, daß er uns zu Mitkämpfern dieses großen Kampfes berufen hat und damit unserem Leben erst seinen eigentlichen Sinn und Zweck gab. Er hat uns gelehrt, die bittere Notwendigkeit dieser historischen Auseinandersetzung zu erkennen und darüber hinaus, sie richtig durchzuführen und siegreich zu beenden. Wir Deutschen sind nicht mehr hilflos und verfallen, sondern ausgestattet mit dem Wissen des Willens und getrieben auch wieder mit dem deutschen Schwert, das über die Sicherheit unserer Grenzen wacht.

Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales System der Weltordnung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verbindlichkeitswillens, der Zubilligung der Lebensrechte an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporsteigens und einer neuen Blüte von Kunst und Wissenschaft sein.

Für diese Ideale wollen wir kämpfen, solange noch ein Atemzug in uns ist.

Wolff Siller zeigt uns den Weg.

Der nichtbezahlte Sowjetpavillon in Paris und eine jüdische Antwort.

Paris, 9. Sept. Die „Liberte“ stellt die öffentliche Anfrage, ob Moskau bisher noch immer nicht den Bau unternehme, der den Sowjet-Pavillon auf der Weltausstellung ausgebaut hat, bezahlt habe. Dieser Unternehmer soll infolge der ausbleibenden Zahlung an den Reichshausplanerlichen Bauunternehmer zu bezahlen gezwungen sein. Er hat nach Meldung des Blattes einen sozialdemokratischen Abgeordneten, der damals das Geschäft vermittelt hatte, veranlaßt, jetzt bei den Moskauer Leuten zu intervenieren. Das Blatt fragt, ob es zutrifft, daß man diesem Abgeordneten geantwortet habe: „Die Rechnung ist zu hoch, wir können nicht zahlen, die auf französischen Sozialgesetzen basieren, für die wir nicht verantwortlich sind.“

greift, vergeht sich an der Zukunft des deutschen Volkes. Für ihn ist keine Strafe hoch genug.

— **Kündigungsschlichtung und Arbeitslosenunterstützung.** Wird einem Gesellschafter im Kündigungsschlichtungsverfahren als Entschädigung für die Nichtübernahme des Geschäfts für mehrere Monate zugesprochen, so hat er für diese Monate keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Wurde für diese Zeit aber doch eine Unterstützung ausbezahlt, so hat die Reichsanstalt (sowohl gegen den Gesellschafter einen Rückzahlungsanspruch als auch nach § 113, Abs. 1 WVG, den Anspruch, daß der Unternehmer die zu Unrecht gewährten Unterstützungsbeiträge an das Arbeitsamt abführt, das sie ausbezahlt hat. Dafür kann der Unternehmer diese Beträge ohne weiteres mit dem dem Gesellschafter zukühenden Kündigungsschlichtung ausrechnen.

— **Über das Gewerbesteuerrecht** ist im Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln, ein neuer praktischer Führer als Loseblattwerk erschienen. Verfasser ist Regierungsrat Johannes Krahne vom Zentralfinanzamt Berlin. Der Verfasser ist seit mehr als einem Jahrzehnt nicht nur infolge dienstlicher Tätigkeit, sondern auch auf Grund seiner wissenschaftlich-schriftstellerischen Beschäftigung mit der Gewerbesteuer aufs engste verwachsen. Der praktische Führer durch das Gewerbesteuerrecht, in dem er keine große Erfahrung der Reichsgewerbesteuer dienstlich macht, bietet weit mehr, als der zunächstste Titel zunächst zu besagen scheint. Die systematische Darstellungsweise ermöglicht eine gründliche Vertiefung und Ausdehnung des Stoffes. Hinzu kommt, daß im Hinblick auf die praktischen Zwecke, denen das Buch dienen soll, theoretische Auseinandersetzungen vermieden werden. Immer wieder rückt ein Beispiel in den Vordergrund, um die Absichten des Gesetzgebers oder sonstige Begriffe zu verdeutlichen. Die Rechtsprechung des RFG. und des preuß. WVG., sowie das umfassende Schrifttum sind weitestgehend im Zusammenhang behandelt und soweit erforderlich kritisch beleuchtet. Gute Inhalts- und Sachverhalts- und eine übersichtliche Gliederung des Stoffes gewährleisten ein schnelles Auffinden der einschlägigen Ausführungen.

— **Zeugen gesucht.** Am 7. Aug. gegen 11.45 Uhr. ereignete sich in der Danziger Straße, Stadtteil Wiesbaden-Sonnenberg, ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein holländischer Lieferwagen wollte angeblich einem Radfahrer ausweichen, geriet aber auf den Bürgersteig und fuhr dann gegen eine Vorgartenmauer. Mehrere Wageninsassen wurden dabei verletzt. Der Radfahrer ist nicht bekannt. Nach Angaben des Beifahrers vom Lieferwagen war der Radfahrer mit einem grauen Gefährtenmann besetzt, und trug einen Tragoloh aus dem Rücken. — Am 10. Aug. wurde in Wiesbaden-Dohrheim, in der Obergeiß, ein dort aufgestellter Verkaufswagen von einem hellblau gefärbten Radfahrer angefahren und beschädigt. Der Verkaufswagen konnte bisher noch nicht ermittelt werden. — Am 2. Sept., gegen 10 Uhr, wurde an der Ecke Sedanplatz/Weidenburgstraße ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Ohne sich weiter um den Vorfall zu kümmern, fuhr der Motorradfahrer davon. Personen, die in den vorgenannten Fällen nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrs Polizei, Außenstraße 35, 3. Im. 3, zu melden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

— **Verkehrsunfälle.** Am Dienstag, gegen 17.30 Uhr, kam es auf dem Kaiser-Friedrich-Ring vor der Ringkirche zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Am Mittwoch, gegen 18.20 Uhr, ließen an der Kreuzung Schmalbader, Emser Straße und Nibelungen ein Personenkraftwagen und Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Zweifelherrn in diesem Jahre dürfte eine Rekord-ernte sein. Schon seit Wochen ist die Grundbesitzerin vom frühen Morgen bis zum Abend mit dem Pflügen und Abtransport beschäftigt. Seit einigen Tagen ist auch schon mit der Birnen- und Äpfelnte begonnen, die ebenfalls in unserem Stadtteil zufriedenstellend ausgefallen ist.

Unfall. Ein 74-jähriger Annalide stürzte beim Überqueren des Bahndammes in der Nähe der Mosbacher Brücke zu unglücklich, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Wiesbaden-Schierstein.

70 Jahre alt wurde heute Frau Elisabeth Lier, geb. Ehrentag.

Die Ahrensche, die von der Schul- und Hiltzengend in der Gemarkung Schierstein durchgeführt wurde, erbrachte

spiel aus der Goethe-Zeit „Begegnung mit Ulrike“, und Bruno Wellenstamps Lustspiel „Heißer Juli“.

Auch das Deutsche Theater Heinz Hilpert und die ihm angehörenden Kammertheater scheinen diesmal mehr dem zeitgenössischen Drama zugewandt. Außer Shakespeares „Sturm“, „Viel Lärm um nichts“, Schillers „Turandot“ und Molières „Geizigen“ werden wir Schauspielerstücke des „Kaisers von Mexiko“, das neulichtliche Drama Paul Ernsts „Kassandra“, zwei sehr zu Unrecht selten gespielte Werke Gerhart Hauptmanns, den „Bogen des Odysseus“ und den „Armen Heinrich“, sehen. Aus dem Schaffen der jüngsten Generation sind gewählt worden: ein Drama von der Kogebau-Werder Sand, „Die einsame Tat“ von Sigmund Graff, ein Schauspiel, das den geistigen Kampf der Nachkriegsgeneration schildert „Summa cum laude“ von dem jungen Sudeten-Deutschen Franz Karl Franch, „Herzog und Herr“ von Hermann Burte, ein Lustspiel-Drama von Walter Glöckner, eine Ehekomödie „Der Birnbaum“ von der sehr beachtenswerten kritischen Dichterin Juliane Kan, sowie Walbert Alexander Janns Lustspiel „Die Flucht vor dem Reichthum“ und die englische Komödie „The dominant sex“ von Michael Egan.

Die von Eugen Klopfer geleiteten Volksschulen am Fort-Weißel-Platz und in der Saarlandstraße werden außer einigen Klassikern eine Reihe von Werken aufnehmen, so „Erde“ von Schönderr, „Ophelie“ von Hermann Bahr, „Ein Fallissement“ von Björnson. Die Dramatik der Gegenwart werden repräsentieren „Der Hölle- oder Schimmel“, ein Lustspiel von A. J. Pippi, „Lolose“, die jarte dramatische Ballade von Manfred Hausmann, das Schauspiel „Jahne“ von Otto E. Groh. Und wohl das bedeutendste Ereignis wird die Aufführung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Ulrich von Hohenstein“ sein.

Florian Riengl.

„Wenn alle Brunnlein fließen...“

Erste und heitere Wiesbadener Brunnenlied.

Von Karl Hergert.

Die zahlreichen Wiesbadener Brunnen haben schon immer, sowohl Dichter von Beruf, wie auch Laiendichter, zu Teils ersten, teils heiteren balneologischen Hymnen angeregt. Aber nicht nur einzelne Brunnen wurden besungen, — ganze Brunnen-Siedelungen hat man gedichtet, in denen der Kogbrunnen meist als Vater aller anderen Brunnen in Wiesbaden dargestellt wurde und die kleineren Brunnlein als Kinder des Kogbrunnens durch Reden und Handlungen zu Personen innerhalb eines ständigen dramatischen Konfliktstoffes gestaltet wurden. Mit am deutlichsten zeigt sich diese Art Wiesbadener Brunnenverherrlichung in einem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstandenen Spiel, betitelt: „Der Sprudelgeist im Kogbrunnen und seine Kinder“, in welchem der personifizierte Kogbrunnen die Verse spricht:

Ich bin zwar nur Stiefkind, doch helfe ich gern,
Und moncher befaßt mich von nah und fern;
Und bin ich auch bitter in manchem Mund,
So lösch' ich die Hitze und mache gesund;
So tat ich's von jeher, so werde ich's treiben
Und ewig getreu dem Vorfall bleiben.“

In dem genannten Spiel registriert der Kogbrunnen in der Grabenstraße die Etropfen:

Bin ich auch klein von Gestalt,
So hab' ich doch große Gewalt,
Tu niemand was zu Leide,
Ich diene jedem von Herzen gern,
Ich werde besucht von nah und fern,
Zu aller Danksagen Freude.“

Daß auch der Kogbrunnen in einer Wiesbadener Brunnen-Antiquologie nicht fehlen darf, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. In einem Gedicht von F. Capitaine, erschienen 1881, trägt der Patient:

O weh, mich plagt die Hitze, die Bitterbälle!
Wer ist's, der mich von dieser Pein erlöse?“

worauf der Kogbrunnen antwortet:

Ich kann's! Mein Wasser aus dem salzgen Quell
Gebrauche stets zum Baden und zum Trinken!
Und ich tureze dich damit gar schnell,
Daß du stotzen tanzen kannst, anstatt zu hinken.“

Die ältesten Damen, welche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts am Kogbrunnen das Wasser kredenzten, mußten keine ausgeprochenen Schönheiten gewesen sein, was aus einer Epistel des gleichen Verfassers hervorgeht:

„Künstler, wenn ein Modell für eine Hebe
du suchst,
Herrlich gehalten von Wuchs und von
strebendem Antlitz,
Such's nicht, um Himmels willen, unter den
Mägdelein des Brunnens,
Die mit geschäftiger Hand das salzige Wasser
kredenzen!“

(Heute ist es erfreulicherweise anders. Die Schriftstellung.)

das gute Ergebnis von zirka fünf Zentner. Das Getreide ist für das WVG bestimmt.

Wiesbaden-Dohrheim.

Am Reichsparteitag nahmen auch diesmal wieder eine große Anzahl politische Leiter und Angehörige der Gliederungen teil. Außerdem waren aus unserem Stadtteil in Nürnberg eine Reihe weiterer Teilnehmer, die den Reichsparteitag als Zuschauer erleben wollten.

Anstehung der Ortsräte. Verschiedene Ortsräte erfahren zur Zeit eine eingehende Anbahnung, die sich seit längerem als dringend notwendig erwiesen hatte. So wurde die Schiersteiner Straße in ihrer ganzen Länge mit einer dauerhaften Fahrbahnbedeckung versehen, wodurch auch die zahlreichen Schlaglöcher verschwand. Andere Ortsräte werden ausgebaut und verschiedene Bürgersteige erhalten einen neuen Asphaltbelag.

Keine Trummernte. Die nun schon monatelang herrschende Trockenheit, unterbrochen von einigen kurzen Regenschauern, hat sich wohl am nachteiligsten auf das Wachstum des Getreides ausgewirkt. Während in „heisteren“ Jahren an guten Weizen der zweite Heuschnitt, das Grummet, ausgeführt werden konnte, fällt diese Ernte im laufenden Jahre aus. Die im Ortsbereich gelegenen Futterwiesen, sowie aber auch die Waldwiesen, liegen dürr und ausgefroren. Da erfreulicherweise konnte man den Ausfall durch vermehrte Kleananbau, der eine zufriedenstellende Ernte abwärts, ergänzen.

Aus Kunst und Leben.

• **Kulturwoche der Westmark.** Die diesjährige saarpfälzische Kulturwoche, die einen Überblick über das kulturelle Schaffen in der Westmark geben soll, wird in der Zeit vom 9. bis 17. Oktober in den Städten der Saarpfalz abgehalten. Die Kulturwoche führt sich auf je einen „Tag der Musik“, „Tag der bildenden Kunst“, „Tag des Theaters“, „Tag des Volkstums und der Wissenschaft“, „Tag des Schrifttums“, „Tag des Rundfunks und des Films“, „Tag des Lebens und der Kunst“, „Tag der Freude“. Im Rahmen der Woche wird eine Reihe von Sonderausstellungen eröffnet werden, darunter die Ausstellung „Kunstschaffen der Westmark 1937“ in Saarbrücken.

• **Das Mainzer Stadttheater** eröffnet am Sonntag, 19. September, die Spielzeit 1937/38 unter Leitung des neuen Intendanten Hans Lehmer mit einer Neinspielung des „Rosa Ventana“ von Richard Strauß.

• **Thomanerjubiläum** in Leipzig. Die Leipziger Thomanerschule, deren Chor in der ganzen Kulturwelt berühmt ist, feiern diesen das Jubiläum ihres 750-jährigen Bestehens. Die feierlichen Veranstaltungen werden von einer Reihe musikalischer Aufführungen des Thomachors umrahmt, die von Werken ehemaliger Thomaskompositoren getragen werden. Im Mittelpunkt der Konzerte stehen natürlich Kompositionen des größten Thomaskompositors Joh. Seb. Bach, dessen musikalisches Schaffen seit 200 Jahren das Fundament der Thomaner-Musik bildet.

• **Händels Geburtsjahr** wird neu. Wie Bürgermeister Dr. Wap in einer Ansprache bekanntgab, hat die Stadt Halle den Anlaß von Georg Friedrich Händels Geburtsschatz, Gr. Nikolaistraße 5, beschaffen. Die Saalestadt will die Geburtsstätte ihres großen Sohnes zu einem Händelmuseum ausstatten. Das Haus hat sich über hundert Jahre lang, von 1666 bis 1782, im Besitz der Familie Händel befunden.

Von einem englischen Lord, dem der Arzt Kogbrunnenwasser zu trinken verordnete, das aber dem edlen Gast gar nicht munden wolle, berichtet ein im Jahre 1870 erschienenes Gedicht: „Lord am Kogbrunnen“ von Adolf Kühne:

„O no, I drink the water right“
Der hohe Herr verdröhnlich spricht,
Drauf aber steht er sinnend da
Und denkt noch drüber nach.
Da tritt ihm sein Gedanke nah —
Das war 'ne gute Sach'.
Der Doktor sandt' zur Kur mich her,
Doch gab er nicht bestimmte Lehr.
Und schmecken Schrittes eilt er hin
Zum nächsten Kaffeehaus,
Kaum ist er in dem Zimmer drin,
So bittet er sich aus:
„A bottle Rum, die beste Sort“,
Doch aber schnell, muß wieder fort.“
Die Flasch' im Arm, so eilt er nun
Zurück zur Brunnenmaul
Und sagt: „my child, jetzt laß dich tun,
Rum bin ich gern bereit.“
Ich trinke nach des Doktors Wunsch
Das Wasser — doch gemischt zu Punch.“

Der Markbrunnen mit seiner dreihundertjährigen Vergangenheit hat die Phantasie der Dichter immer ganz besonders stark befruchtet. Zum Schluß möge daher ein im Jahre 1873 erschienenes Gedicht von Joseph Moberg folgen, welches die Verbundenheit der Wiesbadener Bevölkerung mit ihrem ältesten Brunnen im reinsten Lichte zeigt:

Bin mehr als dreihundert Jahre alt,
Hab' darum schon Vieles gesehen;
Ich sah schon Herr und Frau, kalt
In diesem Brunnen liegen.
So mancher ver sprach hier einst die Treu
Und er hat sie auch wirklich geliebt,
Doch kam der nächste Frühling herbei,
So ist sie ver schollen und ver schollen.
Hier klagten sie sich einander das Leid
Über gute und schlechte Tage,
Und manches hatte ver schollene Freud'
Über des anderen lebendige Klage.
Doch was ich hatte, das gab ich hier,
Gab's allen mit gleicher Liebe,
Und dachte denn oft: Wenn ich doch mit
Kaschloffen und grad so Mißben.
Und so sehr ich auch heute noch,
Der Kog — mit den Zähnen am Schilde,
Mich änderten nicht die Zeiten, doch
Seht die drei Leiden im Bilde.
Das ist das Leiden der alten Stadt,
Die reich an Ruhm und an Ehren,
Und wie ich auch heute noch des Wassers satt,
Soll ihr Ruf sich fortan vermehren.
Und was ich habe zu aller Zeit,
Was Treue und Liebe und Glauben,
Das bleibe der Stadt in Ewigkeit,
Es soll's für die Hölle nicht rauben.“

Nachspiel zum Köppern-Prozeß.

Fünf Personen aus Köppern und Friedrichsdorf wegen unbefugten Waffenschatzes verurteilt.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Als nach der Ermordung des Bildhauers Hofmann die Polizei nach den Tätern forschte, wurden viele Häuser in Köppern und Friedrichsdorf durchsucht und zahlreiche Gewehre, Pistolen und Munition bei Leuten gefunden, die mit der Familie Mieger nichts zu tun hatten. Die Waffenschatze führten zu zwei Prozessen vor dem Schöffengericht gegen insgesamt fünf Personen. Zunächst wurde gegen einen unbefugten 50-jährigen Jagdschutzhüter aus Friedrichsdorf und zwei Mitbeschuldigte verhandelt. Der Jagdschutzhüter ist schon seit vielen Jahren tätig und hatte sich einen Helfer ausbedungen, weil er das Gefühl hatte, daß ihm ein Wilderer nachschmecke. Der Helfer beschloß, einen Jagdschutzhüter nachzuahmen. Der Helfer wollte aber ein weidgerechter Jäger werden. Auf den Streifzügen hat er den Kogbrunnen wiederholt, ihm sein Gewehr zum Abfuhr zu überlassen, was dieser auch tat. Der Helfer schloß Haken, Kette, einen Fuß und Kasten, was der Kogbrunnen nicht hätte dulden dürfen. Der dritte Mitangeklagte hatte dem Helfer eine Schrotflinte abgegeben, ohne daß der Helfer im Besitz eines Waffenschatzes war. Dies trug dem Mitangeklagten eine Geldstrafe von 20 RM ein. Der Helfer erhielt insgesamt 100 RM Geldstrafe. Die beschlagnahmten Waffen, die zum Teil nicht abgefeuerte Stühle aus Feuerbeschützen waren, wurden eingezogen.

In dem zweiten Fall wurde gegen einen unbefugten 50-jährigen Mann aus Friedrichsdorf-Billingen wegen unbefugten Waffenschatzes verhandelt. Dieser Angeklagte, der zugab, vor Jahren gemüßigt zu haben, daß ein wahres Pulvermagazin. Es wurde ihm weiter zum Vorwurf gemacht, daß er im Besitz eines Munitionslagers — 97 Gewehre und 19 Pistolenpatronen — war, ohne eine Genehmigung hierzu zu besitzen. Der Angeklagte, der ein Militär gewehr Modell 98 und eine Mauser Pistole im Besitz hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Seine mitbeschuldigte Sohn wurde freigesprochen. Auch in diesem Falle wurden die beschlagnahmten Gegenstände eingezogen.

Reichsautobahn Bruchsal — Karlsruhe vor der Vollendung.

Mit Riefenstritten freierten die Arbeiten an der Reichsautobahn bis zur Endstelle Robert-Wagner-Allee in Durlach voran. Sobald die Arbeiten bis an den Wald gegen Hagsfeld abgefahren sind und die letzten Verschönerungen ihren Abfuhr gefunden haben, erfolgt die feierliche Eröffnung der Straße, die für Ende dieses Monats vorgesehen ist und den Durchgangsverkehr über Bruchsal-Weidenberg-Frankfurt a. M. bis Bad Nauheim ermöglicht. Der umfangreiche Waldschneiderei wird dann für die Straße Durlach-Bruchsal (Stuttgart) eingeleitet. Auf einem großen Teil dieser Straße ist die Fahrbahn in ihrer ganzen Breite schon ausgehoben.

(Eltville, 9. Sept. Der 83. Lebensjahr vollendet Frau Ernestine Schmidt, Burgstraße. — Die hier weilenden Berliner „Ad.“-Ullricher wurden am Mittwoch durch eine Führung durch die Weinberge und eine Weinprobe in die Arbeiten des Rheingauer Weinbaues eingeführt. Am Abend fand ein „Rheinischer Abend“ in der „Burg Crotz“ statt. Die Urlauber bleiben bis zum Sonntag in Eltville.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Kallio-Theater. „Meine Frau, die Perle“.**
Er ist so reichlich spät dahintergekommen, daß seine Frau Edith eine Perle ist, daß er Stoff zu einem ganzen Lustspiel gab. Ursprünglich nämlich hat dieser Rechtsanwalt Keller diese Perle um eines Kragentopfes und eines darauffolgenden Ehebruchs willen zum Davonlaufen gebracht. Die Lüge des Objektes bringt einige amüsante Vermutungen, die K. A. Roberts Gelegenheit geben, seine typische Überlegenheit und Verlegenheit zur schallenden Heiterkeit zu zeigen. U. a. schwindelt er; eine Prostituierte stellt er seinem Freunde und Hausbesitzer Heinz den Robert Dorlan in aller lebenswichtigen Hinsicht darstellend, als Gattin vor; insulisch aber versucht Abels, der Perle Lante, Edith an Heinz zu verheiraten. Die Lügen mehren sich, der Schwindel droht sie alle zu erledigen. Damit aber das Maß voll wird, läßt sich Edith in Abwesenheit des Rechtsanwaltes von Heinz als Hausdame des Rechtsanwaltes engagieren. Die Vermittlung wäscht der Schwindel wäscht. Die Liebe wäscht. Edith (Trude Marlen) feiert ihre späte Überlegenheit, ihre Verlegenheit über die Verlegenheit des Mannes, sieht, wie Heinz sich in die Verlegenheit und Spür, wie beim verlassenen Manne und bei ihr in Liebe und Eifersucht alles wieder werden will — diese Perle. Es wird auch, doch bis dahin gibt es noch einige lustige Witzungen. Insbesondere muß erst der Schwindel mit der Hausdame bereinigt werden. Der lebenswichtig verlegte und naiv sich immer danebensetzende Heinz ist zu allem noch edel. Vermutungen des Verlobungsbräutes für Paul Keller drückt er sich von Edith und aus der Affäre, an der man viel Spaß erlebt. — In den Beifolger Szenen aus dem Leben und der Arbeit der „Höflichkeit in den Bergen“ und aus dem Leben des „Häubtentauers“.
Dr. Heinrich Reichert.

*** Thalia-Theater. Ein tolles Durcheinander wird in dem Schwanfilm „Fremdenheim Filoda“ angeordnet. Schuld an der ganzen Verwirrung ist eigentlich Mr. Chadleton aus Pernambuco, der sich nach 25 Jahren an eine Jugendliebe erinnert, von der er das Geld für die Überfahrt erhielt. Der sinnige Detektiv eines Auslandsbüros kann sich bald als Frau Filoda ausfindig machen und ihr die überlieferten 5000 Mark von Unbekannt überreichen. Frau Filoda wittert erst etwas Ungehöriges, läßt sich aber schließlich zur Annahme des Geldes überreden, um damit ein Fremdenheim Filoda einzurichten, das erst stirbt, als die Künstler des Kabarets „Scharf Sagen“ ein bißchen gewaltig als Zwangsmitarbeiter übernommen werden. Und darauf ist wieder Lore Filoda, die Tochter, Schuld, die sich mit ihrer Freundin, ohne Wissen der Mutter, als Kabaretttänzerin hat ausbilden lassen und ihrem ersten und wie sich ergibt, auch ihrem letzten Auftritt entgegengeht. Ohne ein paar Ohrfeigen, von der schlafgigigen Frau Filoda verabreicht, geht es dabei natürlich nicht ab. Mit lauernder Beherrschung jeder Situation, auch der kompliziertesten, weiß Ida Wüst als Frau Filoda die tollsten Ereignisse so zu steuern, daß alles ein glückliches Ende nimmt. Ihre lebenswichtige Darstellung ist jeder Entzweiung und Verwirrung gewachsen, die der etwas trottelige Chemann (Richard Komowski) oder Bully Trümpner, der „Detektiv mit den Röntgenaugen“ (Theo Vingen) verursachen. Entzweiend sind die beiden Tänzerinnen mit der kurzen Karriere (Wabg**



Eine Szene aus dem Film „Meine Frau, die Perle“.
(Urbis, R.)



Foto: Cine-Allianz / Märkische-Panorama-Schneider

Ida Wüst — Paul Henckels
in „Fremdenheim Filoda“

Kahl und Sabine Peters), Carola Lüd. Paul Henckels, Rudolf Platte und Hans Richter sind ebenfalls in amüsanten Episoden vertreten. Im Programm ist ein schöner Kulturfilm aus Göttingen zu sehen.
Fritz Günther.

Aus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Mittelbach, 9. Sept.** Der Haushaltsplan der Gemeinde Mittelbach ist in Einnahmen und Ausgaben mit 37 920 RM. ausgeglichen. Unter den im Etat vorgesehenen Ausgaben steht die Kanalisation eines Teiles der Ortsstraßen an erster Stelle. An der Wasserleitung soll demnächst mit Ausbesserungsarbeiten begonnen werden. — Für die Orte Mittelbach und Kettenbach wurde eine gemeinsame Abfallammelstelle gegründet und die Leitung derselben Otto Frey übertragen. Der Abfall erfolgt auf gemeinschaftlicher Basis.

— **Reichardt, 9. Sept.** Die unter Leitung von Ortsbauernführer Emil abgehaltene Versammlung der Ortsbauernschaft befaßte sich zunächst mit der Gründung einer Abfallammelstelle, deren Leitung W. Janson übertragen wurde. Am Freitag soll die erste Abfuhrung stattfinden. Die gemeinsame Klärung der Müllabfuhr soll durchgeführt werden. — In letzter Zeit wurden sechs Silos errichtet. — Am Donnerstag fand ein Rindvieh- und Schweinemarkt statt, bei dem sich das Geschäft nur schleppend entwickelte, so daß besonders bei Rindvieh ein Überfluß blieb. Aufgetrieben waren 10 Stück Rindvieh und 40 Schweine, Ferkel und Käuer. Für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel wurden 25 RM. für ältere Tiere 60 RM. je Paar bezahlt. — In der Gemeinde ist ein einigermaßen befriedigender Obstmarkt zu verzeichnen. Was besonders auffällt, ist die hervorragende Qualität des Obstes.

Mainz und Umgebung.

Tätlicher Verkehrsunfall.

— **Mainz, 9. Sept.** Auf der Wiesbadener Landstraße verließ ein Radfahrer überraschend den Radweg. Dabei fiel er mit einem in Richtung Mainz fahrenden Kraftwagen zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Aus dem Rheingau.

Die deutschen Seidenbauer in Geilenheim.

— **Geilenheim, 9. Sept.** In der Seidenbau-Abteilung der Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt, der die Maulbeerpflanze als besonderes Forschungsgebiet zugewiesen ist, findet ein Schulungslehrgang der Reichslachgruppe Seidenbauer (C. B.) statt. Über die Behandlung des Maulbeerpflanzens hat. Aller Voraussicht nach wird die Seidenbauabteilung der Geilenheimer Anstalt zu einem selbständigen Institut ausgebaut, um damit dem Ausbau des Maulbeerpflanzens und der Förderung der Seidenbauindustrie die erforderlichen Grundlagen zu geben.

— **Elfrida, 9. Sept.** Bei einer Dampferfahrt „ins Blaue“ kamen am Mittwoch 2000 Besucher in unseren Weinort. Die Jahrgäste kamen zum größten Teil aus Wiesbaden, Mainz und Umgebung. — Die Eheleute Peter Orth und Frau Franziska, geb. Fischer, feiern am 10. Sept. ihre silberne Hochzeit, und am 11. Sept. gehört der Chemann 25 Jahre zur Belegschaft der Chemischen Fabrik R. Koepf & Co., AG. — Am Mittwoch gab der Zirkus „Europa“ in unserer Gemeinde ein Gastspiel. Besonders die Jugend hatte viel Freude an den vielseitigen Darbietungen der Truppe.

— **Hildesheim, 9. Sept.** Am 10. Sept. feiern die Eheleute Jakob Kehler, Kellerstraße, und Karl Götz, Droßelgasse, ihre goldene Hochzeit.

Rhein, Nahe und Mosel.

Vater führt seinen Sohn zur Polizei.

— **Bad Kreuznach, 9. Sept.** In Sprendlingen hatte ein 20-jähriger Bursche vor einigen Wochen seinem Vater einen größeren Geldbetrag unterschlagen, war von Hause verschwunden und zum Kreuznach-Jahrmarkt gefahren. Dort hatte er gehörig gefeiert; zu Hause ließ er sich nicht mehr sehen. Inzwischen hatte er auch einen Abschied nach Düsseldorf gemacht.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Donnerstag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.:	144 206.
10 000 RM.:	159 453.
5000 RM.:	199 300, 391 312.
3000 RM.:	637 248 822, 823 331.
2000 RM.:	99 486, 208 650, 229 328, 268 789, 370 150, 390 458.
1000 RM.:	19 706, 47 121, 78 041, 101 134, 124 682, 136 000, 140 232, 144 113, 156 316, 159 466, 160 626, 180 101, 180 731, 183 288, 184 214, 186 874, 189 440, 202 933, 215 555, 220 057, 245 042, 255 270, 308 827, 310 405, 311 583, 315 932, 354 124, 360 611, 363 850, 381 842, 394 632. (Ohne Gewähr.)

Das Große Los fiel auf die Nummer 196 710.

Berlin, 10. Sept. (Zunfemeldung.) Am heutigen letzten Ziehungstage der Hauptklasse der 49.275. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 196 710. Das Glücklos wird in der ersten Abteilung in Bieteln in der Provinz Sachsen, in der zweiten Abteilung (gleichfalls in Bieteln) in Schlesien gespielt.

„Lohn“ Jubiläums-Lotterie

zu der am 20. Oktober beginnenden

„Lohn“ Jubiläums-Lotterie

in Wiesbaden:

Glückliche, Große Burgstraße 14, Nähe Schloß;

E. Korn, Adelsstraße 28, Ecke Adolfsallee;

Habelmann, Mauriliusstraße 14, Nähe Vereinsbank;

Oelbermann, Bahnhofstraße 15, Nähe Hauptpost.

dorf gemacht. Jetzt kam er wieder nach Bad Kreuznach, wo er zufällig von seinem Vater auf der Straße entdeckt wurde. Der Vater stellte seinen Sohn und brachte ihn gleich der Polizei. Der hoffnungsvolle Sprößling hatte noch einen größeren Geldbetrag in der Tasche.

Schwerer Raubüberfall auf einem Eisfel-Bahnhof.

— **Trier, 9. Sept.** In der Nacht zum Montag überfielen zwei unbekannte Verbrecher die den Bahnhof Niederweis in der Eisfel betretende Ehefrau Triemerweiler und raubten eine Kassetten mit etwa 60 RM. Frau Triemerweiler hatte nachts ihre Wohnung verlassen, um sich in das Bahnbüro zu begeben, da ein Triebwagen von Trier in Richtung Wittburg den Bahnhof passieren sollte. Raum war sie aus der Wohnungstür getreten, als ein Mann mit geschwärmtem Gesicht sich auf sie stürzte, ihr Mund und Nase hielt, um sie am Schreien zu verhindern, und hinter den Güterzugsperrriegel schleppte. Dort erschien ein zweiter Mann, der der Frau die Schlüssel des Dienstbüros abnahm und sich in die Bahnhofsräume begab, offenbar, um die Stationskasse zu rauben. Auf ein Pfeifsignal hin verschwanden beide Räuber über die Bahngelände hinweg im Dunkel der Nacht. Die Frau schleifte sich nach dem Dienstzimmer und brach dort bewußtlos zusammen. Sie wurde nach einiger Zeit von ihrer Schwester aufgefunden, der die lange Abwesenheit der Frau Triemerweiler aufgefallen war. Dem herbeigerufenen Arzt gelang es erst nach drei Stunden, die überfallene wieder ins Leben zurückzurufen. Auf dem Wege, den die Räuber über das Gelände genommen hatten, wurde die leere Kassetten und ein Güterzugpaß gefunden. Inzwischen ist ein Mann aus Trier unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen worden. Frau Triemerweiler liegt an den Folgen des Überfalls schwerkrank darnieder.

Lahn und Westerwald.

Wenn man seinen Rod über die Lenktauge hängt.

— **Vimburg a. d. L., 9. Sept.** Die Angewohnheit vieler Radfahrer, nicht nur die Gepäcktasche über dem Vorderrad, sondern auch die Lenktauge damit zu befestigen, wurde einem auf Wanderfahrt befindlichen Radfahrer im abhülligen Hammerberg zwischen Vindobolshausen und Vimburg zum Verhängnis. Der Rod, den er über die Lenktauge gehängt hatte, verwickelte sich bei der schnellen Talfahrt im Vorderrad, so daß der Radfahrer schwer stürzte und im Graben liegen blieb. Er war an den Händen und im Gesicht erheblich verletzt. Ein vorbeikommender WSK-Mann leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und war ihm beim Aufsuchen des Krankenhauses behilflich.

Aus Hessen.

H. Heime genießen besonderen Schutz.

— **Bad Nauheim, 9. Sept.** Ein junger Mann aus Friedberg hatte sich vor dem Amtsrichter in Bad Nauheim wegen Einbruchs in ein bei Bad Nauheim gelegenes H. Heime zu verantworten. Er hatte dort Einrichtungsgegenstände gestohlen, die er für seine Zwecke verwenden wollte. Der Amtsrichter verurteilte den Eindringling zu sechs Monaten Gefängnis, wobei bei der Strafzumessung als milderndes Moment in Betracht gezogen wurde, daß der Täter sich an einer Einrichtung vergangen habe, die für das Wohl und für die Erziehung der Jugend besonders wichtig ist, und die wegen dieses Zweckes auch eines besonders nachdrücklichen Schutzes bedarf.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.



Prüf' dir immer und immer hin:
zum Zigaretten muß es Ator sein!



Hergestellt in den Persilwerken.



WIESBADEN ZIEHT DIE Herbstmode EIN

Gemeinschafts-Schaufenster-Schau der Damen- und Herren-Bekleidungsgeschäfte

Als Kur- und Kulturstadt – seit alter Zeit für besonders gepflegten Geschmack bekannt – ist Wiesbaden verpflichtet, die Auslese der Fülle der Schöpfungen zu bringen.

Die Anforderungen seiner Einwohnerschaft verlangen Auswahl in allen Preislagen.

Der Einblick in das deutsche Modeschaffen in der Damen- und Herren-Bekleidung wird einen hohen Genuß bieten.

Walter Bender
Langgasse 20

Wilhelm Gerich
Kirchgasse 23

Gibbrich & Co.
Langgasse 1

Heudorf & Steinle
Langgasse 32

Karzentra
Kirchgasse 45

Krüger & Brandt
Kirchgasse 39-41

Damen-Bekleidung

Peter Litzenburger
Kirchgasse 31

Poulet
Marktstraße 36

Heinrich Schaefer
Webergasse 11 u. Wilhelmstr. 50

M. Schneider
Kirchgasse 35-37

Herren-Bekleidung

Franz Baumann
Wilhelmstraße 42

Carl Daub
Kirchgasse 24

Hch. Dauernheim
Mauritiusstraße 4

Moden-Frey
Neugasse 13

Wilhelm Gerich
Kirchgasse 23

Hettlage
Kirchgasse 64

Karzentra
Kirchgasse 45

Karl Krennrich
Michelsberg 15

Otto Kurowsky
Wilhelmstraße 34

Neuser & Co.
Friedrichstraße 39

Heinrich Schaefer
Webergasse 11 u. Wilhelmstr. 50

O. Zapp & Co.
Kirchgasse 42

ENTHÜLLUNG DER AUSLAGEN: SAMSTAG 15 UHR